Schlusswort.

Damit stehen wir am Ende unserer Erörterung, die sich in einem engen Rahmen halten musste und darum manches nur flüchtig berühren konnte.

Es erübrigt noch die Beantwortung der Frage, welcher Lehrer sich mit der Kunsterziehung der Jugend höherer Schulen befassen soll. Da kann die Antwort nur sein: Jeder, der selbst empfänglich ist für die Kunst und die Klippen zu umfahren weiss, die in diesen Gewässern drohen; das sind vor allem Einseitigkeit des Kunstgeschmacks und Doktrinarismus. Alles Lehrhafte ist hier vom Übel, darum weder Stilkritik noch methodische Kunstgeschichte. Beides gehört nicht in die höhere Schule.

Unter den Zeichenlehrern mit Kunstakademie-Bildung wird neuerdings die Ansicht vertreten, dass die Pflege des Kunstsinns auf höheren Schulen Sache des Zeichenlehrers sei. Liegt der Zeichenunterricht in den Händen eines Lehrers, der Kunstsinn besitzt und womöglich ausübender Künstler ist, so wird ihn die Jugend von selbst als den Mann ansehen, von dem sie vornehmlich Anregung und Förderung auf dem weiten Felde der bildenden Künste zu empfangen hat. Allein das ist durchaus nicht immer der Fall, und darum werden meist auch andere sich an der Aussaat beteiligen müssen. Dazu kommt noch, dass die oberen Klassen der Gymnasien keinen pflichtmässigen Zeichenunterricht haben. Mit dieser Tatsache muss vorläufig noch gerechnet werden.

Recht erfreulich ist es, dass der frische Wind der Kunsterziehung auch in die Hörsäle der Universitäten kräftig hineinweht und so mittelbar der Jugend unserer höheren Schulen zu gute kommen wird. Aber dazu braucht es noch Zeit, wir stehen erst am Anfange der Bewegung.

Die obigen Ausführungen lassen erkennen, dass so manche kunsterziehliche Anregung ohne irgendwelchen Zusammenhang mit dem Unterricht gegeben werden muß. Das ist kein Schaden;

denn die Kunst ist frei und verlangt auch eine freie Behandlung. Den Lehrer entschädigt für Zeit und Mühe, die er über seine »Amtspflicht« hinaus aufwendet, die Freude des Erfolges. Ist er doch Idealist; denn wie sollte er sich sonst damit befassen?

Freilich darf man sich nicht allzu große Erfolge versprechen. Manchem Knaben fehlt, wie gesagt, jeglicher Keim künstlerischen Empfindens. Da läßt sich natürlich auch nichts entwickeln. Es geht damit genau so, wie mit der Musik und der Poesie. Auch für diese Künste hat mancher von der Natur keine Organe empfangen. Man kann das bedauern, aber ändern lässt sich nichts daran. Den anderen glücklicheren Menschenkindern aber den Weg zu weisen in die sonnigen Gefilde der Kunst, ihnen reine, erhabene Freuden zu erschliessen, »ist, beim Himmel, nicht wenig, ist des Schweisses der Edlen wert«.

Nach Beginn des Druckes erschien das „Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht", herausgegeben v. G. Friese, I. Jahrg. Hannover 1905. Zu den obigen Ausführungen vergl. darin die Abhandlungen von F. Kuhlmann „Der Mensch im Zeichenunterrichte" und von G. Friese „Die Skizze".